



You have downloaded a document from  
**RE-BUŚ**  
repository of the University of Silesia in Katowice

**Title:** Sprachliche Strategien der Bewertung der Polen in deutschen Internetkommentaren

**Author:** Mariusz Jakosz

**Citation style:** Jakosz Mariusz. (2014). Sprachliche Strategien der Bewertung der Polen in deutschen Internetkommentaren. W: J. Iluk (red.), "Beitrage zur Linguistik : Grammatik, Pragmatik, Lexikologie, Rechtssprache" (S. 76-91). Katowice : Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego



Uznanie autorstwa - Użycie niekomercyjne - Bez utworów zależnych Polska - Licencja ta zezwala na rozpowszechnianie, przedstawianie i wykonywanie utworu jedynie w celach niekomercyjnych oraz pod warunkiem zachowania go w oryginalnej postaci (nie tworzenia utworów zależnych).



UNIwersYTET ŚLĄSKI  
W KATOWICACH



Biblioteka  
Uniwersytetu Śląskiego



Ministerstwo Nauki  
i Szkolnictwa Wyższego

Mariusz Jakosz  
*Uniwersytet Śląski, Katowice*

## **Sprachliche Strategien der Bewertung der Polen in deutschen Internetkommentaren**

### **Linguistic Strategies for Assessing Poles in German Internet Comments**

#### Abstract

The aim of the article is to demonstrate linguistic mechanisms for assessing Poles in Internet comments on press articles regarding German-Polish relations. At the beginning, the author presents different assessment definitions and then classifies assessing speech acts. In the empirical part, he analyses Internet comments, which contain a great number of assessments, frequently discriminating against Poles. Language is increasingly used as a weapon and it only seems to be milder than physical violence.

Key words: assessment, expressiveness, debasement, abuse

### **Językowe strategie wartościowania Polaków w niemieckich komentarzach internetowych**

#### Streszczenie

Celem niniejszego artykułu jest ukazanie językowych mechanizmów wartościowania Polaków w komentarzach internetowych do artykułów prasowych dotyczących stosunków niemiecko-polskich. Na wstępie przedstawiono różne definicje wartościowania, a następnie zaprezentowano klasyfikację wartościujących aktów mowy. W dalszej części analizie poddano komentarze internetowe, które zawierają bardzo dużą liczbę ocen wartościujących, często dyskryminujących Polaków. Język służy coraz częściej jako broń, która tylko pozornie wydaje się łagodniejsza w porównaniu z przemocą fizyczną.

Słowa klucze: wartościowanie, ekspresywność, dewaluacja, obelga

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die sprachlichen Mechanismen der Bewertung der Polen in deutschen Internetkommentaren zu ermitteln, die den Pressemitteilungen über deutsch-polnische Beziehungen entnommen wurden. Ihr Hauptthema ist das Problem der Vertreibungen und die Frage der Aussöhnung zwischen Polen und Deutschland. Die Kommentare, die im Zeitraum von 2009–2012 in den Online-Zeitungen „Die Welt“ (W), „Die Zeit“ (Z), „Die Süddeutsche Zeitung“ (SZ) und „Die Bild-Zeitung“ (BZ) erschienen, enthalten sehr viele wertende Urteile, die die Polen oft diskriminieren. Die Sprache ist immer häufiger ein Mittel, mit dessen Hilfe andere nationale Gruppen erniedrigt, beleidigt und verletzt werden können.

## 1. Zum Begriff „Bewerten“

Das Bewerten begleitet unsere Äußerungen im Alltag und kann als ein untrennlicher Bestandteil unserer Weltwahrnehmung angesehen werden:<sup>1</sup>

[...] nie da się w języku rozgraniczyć oceny i opisu. Oceny to zazwyczaj wypowiedzi mieszane, a ich zabarwienie emocjonalne połączone jest z informacją podającą, za jakie właściwości przedmiotu go chwalimy lub ganimy [...]. Mówiąc o czymś, o kimś komunikuję zarówno moją postawę, jak i wartości, w stosunku do których ją zajmuję.<sup>2</sup>

OSSOWSKA 1983: 535

FIEHLER (1993: 152) unterscheidet in demselben Sinne zwei grundlegende Funktionen, die jede Äußerung im kommunikativen Akt erfüllen kann: Informationsaustausch und Bewerten:

Indem Interaktionsbeteiligte Informationen austauschen, indem sie sich mittels sprachlicher Handlungen über ein Thema verständigen, tauschen sie zugleich auch immer Bewertungen aus, tauschen sie sich aus über ihre Einstellungen zu den infragestehenden Sachverhalten. In diesem Sinne sind Sachverhalte immer bewertete Sachverhalte.

<sup>1</sup> Dazu auch: BAYER 1982: 16; ZDUNKIEWICZ 1989: 519; OSTASZEWSKA 2001: 180.

<sup>2</sup> „[...] es ist unmöglich, in der Sprache die Bewertung und die Beschreibung voneinander abzugrenzen. Die Bewertungen sind die gemischten Äußerungen und deren emotionale Ladung ist mit einer Information verbunden, die darauf hinweist, für welche Eigenschaften eines Gegenstands wir ihn loben oder tadeln [...]. Indem ich über etwas, über jemanden spreche, kommuniziere ich sowohl meine Einstellung als auch Werte, zu denen ich mich äußere.“ (Übersetzung – M.J.).

Je nach der kommunikativen Intention kann entweder ein informativer oder ein bewertender Aspekt jeweils vorherrschen. Mit dem Bewerten werden immer bestimmte emotionale Zustände mitgeteilt:

Wir kommunizieren Emotionen – und allgemeiner: Bewertungen – *immer und permanent* neben her, aber erst ab einer bestimmten Intensität und Unerwartetheit ziehen sie so viel Aufmerksamkeit auf sich (vom Thema ab?), daß die Emotionalität und die Tatsache der Kommunikation von Emotionen den Beteiligten bewusst wird. In diesem Prozeß rückt der – immer vorhandene – Bewertungsaspekt der Kommunikation in den Vordergrund und wird möglicherweise sogar gegenüber dem thematischen Aspekt dominant.

FIEHLER 1996: 4

Mit dem Bewerten hängt die Aussonderung der positiven und negativen Werte eines gegebenen Objekts zusammen. LUDWIG (1976: 51) betrachtet den Prozess des Bewertens somit als „die Hervorhebung von Gegenständen, Eigenschaften und Beziehungen der Wirklichkeit als positiv oder negativ innerhalb eines bestimmten gesamtgesellschaftlichen oder gruppen- bzw. klassenspezifischen Wertsystems“.

Für ZILLIG (1982: 316) ist das Bewerten „ein eigenständiges und grundlegendes sprachliches Handlungsschema, mit dem ein Sprecher A ein gegebenes Objekt den Kategorien POSITIV/NEGATIV zuordnet“. Falls ein Objekt in einer bestimmten Hinsicht positiv ist, kann man daraus schließen, dass es einem angegebenen Wert entspricht. Falls ein Objekt negativ beurteilt wird, bedeutet das, dass es dem Wert nicht angemessen ist. Jede Bewertung ist demnach positiv oder negativ in Abhängigkeit von dem Wert, der jeweils zu bestimmen ist (ZILLIG 1982: 30).

Im ähnlichen Sinne äußert sich PUZYNNINA (1992: 83), die sich mit dem Aspekt der sprachlichen Bewertung in der polnischen Sprachwissenschaft gründlich befasst. Sie versteht das Bewerten als

[...] czynność psychiczna człowieka, polegająca na stwierdzeniu, jakie (i w jakim stopniu) wartości pozytywne lub negatywne [...] właściwe są – zdaniem osoby wartościującej – danym cechom, zachowaniom, stanom rzeczy, a pośrednio przedmiotom.<sup>3</sup>

PUZYNNINA 1992: 83

Laut LASKOWSKA (1992: 20) lässt sich das Bewerten als eine wertende Überzeugung oder ein wertendes Urteil auffassen, das darin besteht, dass man einem Gegenstand einen Wert zuschreibt.

<sup>3</sup> „[...] eine psychische Tätigkeit eines Menschen, die darauf beruht, dass man feststellt, welche (und in welchem Maße) positive oder negative Werte [...] – laut der bewertenden Person – den bestimmten Eigenschaften, Verhaltensweisen, Sachverhalten und indirekt Gegenständen angemessen sind.“ (Übersetzung – M.J.).

HERBIG/SANDIG (1994: 60) bemerken, dass die Bewertungen auch als „Nebenhandlungen realisiert werden [können], eingebettet in andere Handlungstypen wie etwa FESTSTELLEN, FRAGEN etc. Bewertungen bilden dabei den oder einen propositionalen Anteil dieser Handlungstypen: Über einen Bewertungsgegenstand wird auf eine bestimmte Weise, nämlich bewertend, prädiert“.

Aus den oben genannten Definitionen leitet sich der Schluss ab, dass das Bewerten auf der Wertzuschreibung an ein Objekt beruht. Wir erkennen etwas als gut oder schlecht in einer bestimmten Hinsicht. GRZESIAK (1994) und LASKOWSKA (2000) meinen, dass das Bewerten mit der persuasiven Funktion der Sprache streng verbunden ist, wodurch man einen Einfluss auf die Überzeugungen und Einstellungen des Empfängers ausüben kann. Wenn wir uns über ein Objekt (direkt oder indirekt) gut oder schlecht äußern, dann liefern wir jedoch dem Empfänger nicht nur die Informationen über die wertenden Überzeugungen des Senders, sondern wir bewegen ihn auch dazu, ähnliche Überzeugungen und manchmal auch ähnliche Empfindungen zu übernehmen.

## 2. Typologie der bewertenden Sprechakte

Eine Klassifikation der bewertenden Sprechakte, die in der Axiologie bisher am detailliertesten dargestellt wurde, schlägt ZILLIG (1982) vor, der die Untermuster des Bewertens je nach den Werttypen *positiv* und *negativ* unterscheidet. Die Sprechakttypen, die unter dem Werttyp *positiv* gruppiert werden, nennt er *Positivbewertungen* und diejenigen unter dem Werttyp *negativ* bezeichnet er als *Negativbewertungen*. Es kommt manchmal zum Revidieren einer vorausgegangen Bewertung in die eine oder andere Richtung. Diesen Prozess nennt er *Bewertungsänderung*. Alle Bewertungsänderungen, bei denen die Veränderung einer gegebenen Bewertung in eine positivere vorliegt, sind unter dem Muster *Aufwerten* zu finden. Diejenigen, bei denen sich eine negative Bewertung anschließt, fallen unter das Muster *Abwerten* (ZILLIG 1982: 89).

### 2.1. Negativbewertungen

In der Gruppe der Negativbewertungen lassen sich laut ZILLIG (1982: 96) solche Sprechakttypen wie *Verantwortlichmachen*, *Klagen* und *Meinungsausßern* aussondern (siehe Abb. 1):

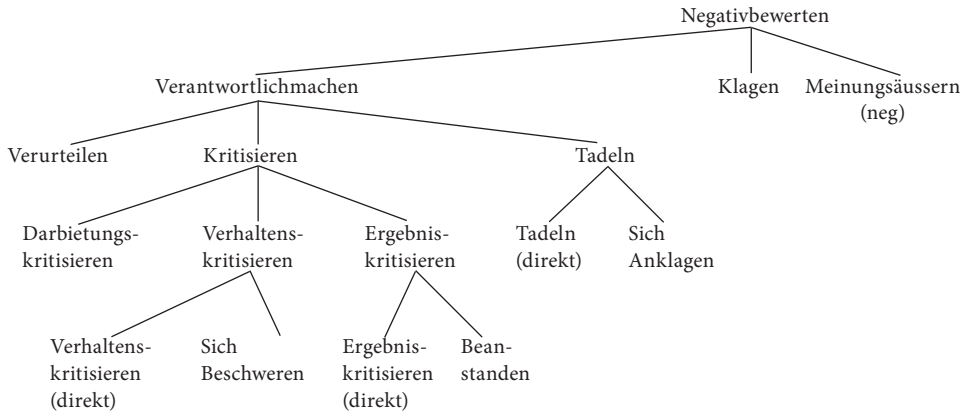


Abb. 1. Negativbewertungen

Quelle: ZILLIG (1982: 96)

Bei den Bewertungen, die als *Verantwortlichmachen* betrachtet werden, handelt es sich darum, dass man sich über den Adressaten kritisch und vorwurfsvoll äußert, weil er z.B. für eine bestimmte Handlung verantwortlich ist. Der Sprecher fühlt sich von dem negativ bewerteten Objekt betroffen. In diesem Rahmen kann entweder das Verhalten oder das Ergebnis der Tätigkeit des Adressaten direkt oder indirekt kritisiert werden. Falls der Adressat keine Verantwortung für die Ereignisse trägt, heißt das entsprechende Untermuster *Klagen*. In diesem Fall ist der Sprecher von dem als negativ bewerteten Objekt selbst betroffen. Er kann und will jedoch einen anderen Sprecher nicht dafür verantwortlich machen. Der Adressat trägt keine Verantwortung dafür, was dem Sprecher passiert ist. Dabei ist auch das Ziel der sprachlichen Handlung im Falle von *Verantwortlichmachen* und *Klagen* abzugrenzen. Die Sprechakte *Verantwortlichmachen* zielen immer darauf ab, die persönliche Schuld eines Handelnden festzustellen. *Klagen* dienen dagegen dem Sprecher zum Ausdruck seiner emotionalen Betroffenheit (Angst, Sorge, Trauer).

In dieser Gruppe ist ebenfalls ein Sprechakt *Meinungsäußern* zu nennen, bei dem der Sprecher einen Adressaten gleichsam nebenbei über die eigenen Meinungen, die eine bestimmte Sache betreffen, informiert und zu überzeugen versucht, dass er das Objekt der Bewertung schlecht findet.

### 2.1.1. Negativ-Negativbewertungen

ZILLIG (1982: 101) macht darauf aufmerksam, dass sich im Rahmen des Negativbewertens auch solche Untermuster aussondern lassen, in denen die negative Bewertung des Sprechers negativ bewertet wird (siehe Abb. 2):

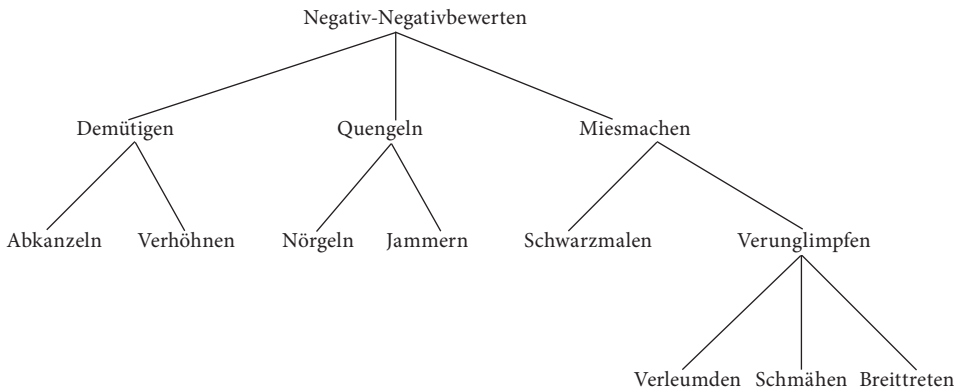


Abb. 2. Negativ-Negativbewertungen

Quelle: ZILLIG (1982: 101)

Laut dem Schema kann man dem Adressaten durch unterschiedliche Techniken (*Demütigen*, *Quengeln*, *Miesmachen*) einen Schaden zufügen. Zu Untermustern des Sprechaktes *Demütigen* gehören *Abkanzeln* und *Verhöhnern*. In beiden Fällen befindet sich der Adressat in einer unterlegenen Position gegenüber dem ihn kritisierenden Sprecher. Unterschiedlich sind allerdings die Objekte der Bewertung. Bei *Verhöhnern* werden körperliche und geistige Gebrechen des Adressaten angeprangert, bei *Abkanzeln* wird dagegen eine Leistung kritisiert, die der Adressat zu erbringen hat und die vom Sprecher als unzulänglich betrachtet wird. Untermuster des weiteren Sprechaktes *Quengeln* sind *Nörgeln* und *Jammern*. Bei *Nörgeln* sucht der Sprecher einen Anlass für eine Negativbewertung und will dazu beitragen, dass ein Zustand, den er negativ bewertet, verändert wird. Zugleich kritisiert er, dass es zu dieser Veränderung noch nicht gekommen ist. Bei *Jammern* wird die Betroffenheit des Sprechers durch einen negativen Zustand hervorgehoben. Den Sprechakt *Miesmachen* bilden *Schwarzmalen* und *Verunglimpfen*. Mit *Schwarzmalen* haben wir zu tun, wenn der Sprecher das zukünftige Ereignis allzu pessimistisch darstellt. Durch den Sprechakt *Verunglimpfen* wird der Adressat herabgesetzt, indem dem Adressaten z.B. Unwahres nachgesagt wird (*Verleumden*).

### 2.1.2. Positiv-Negativbewertungen

Es gibt noch eine Gruppe von Untermustern des Bewertens, in denen eine positive Bewertung negativ bewertet wird. Gemeint sind hier die so genannten Positiv-Negativbewertungen (siehe Abb. 3):

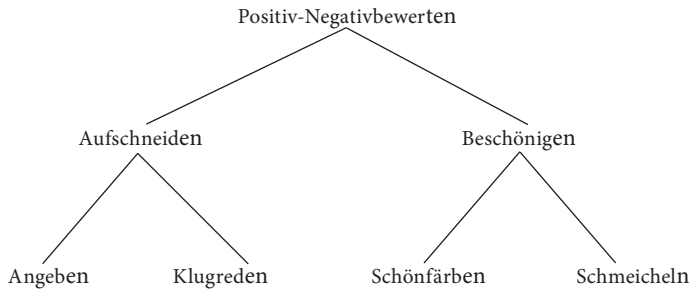


Abb. 3. Positiv-Negativbewertungen

Quelle: ZILLIG (1982: 102)

Einerseits kann der Sprecher seine eigenen Handlungen, Fähigkeiten als positiv bewerten (*Aufschneiden*), andererseits zielt er darauf ab, vom Adressaten irgendwelche Vorteile zu erreichen, indem er einen Sachverhalt positiv darstellt (*Beschönigen*). Je nach dem Objekt der Bewertung wird *Aufschneiden* in *Klugreden* und *Angeben* eingeteilt. Das Objekt des *Klugredens* ist die intellektuelle Fähigkeit des Sprechers, im anderen Fall handelt es sich um seine weiteren positiven Eigenschaften. *Beschönigen* gliedert sich in folgende Untermuster: *Schönfärben* und *Schmeicheln*, die abhängig von den Formen der Unaufrichtigkeit differenziert werden. Bei *Schmeicheln* werden einzelne Eigenschaften, Fähigkeiten oder Handlungen des Adressaten unaufrichtig positiv bewertet. Beim Sprechakt *Schönfärben* ist es möglich, dass eine eigene Handlung des Sprechers oder eine Erwartung des Adressaten zum Objekt der Bewertung wird (ZILLIG 1982: 101).

## 2.2. Positivbewertungen

Innerhalb der Positivbewertungen sind zwei grundlegende Sprechakttypen: *Verdienstbarmachen* (gegenüber dem negativen Sprechakttyp: *Verantwortlichmachen*) und *Meinungsäußern* zu nennen (siehe Abb. 4).

Der Sprechakt *Verdienstbarmachen* hat zum Ziel, die Leistungen des Adressaten ehrend (durch Auszeichnen, Positivbesprechen oder Loben) zu betonen. Mit *Meinungsäußerungen* informiert der Sprecher den Adressaten darüber, dass das Objekt der Bewertung von ihm positiv angesehen wird. Zu bemerken ist, dass im Falle des Sprechaktes *Positivbewerten* wesentlich weniger Untermuster als bei Sprechakt *Negativbewerten* aufzuzeigen sind. Äußerungen, in denen ein Objekt negativ bewertet wird, kommen wesentlich häufiger als solche Aussagen vor, mit denen ein Objekt positiv dargestellt wird (ZILLIG 1982: 97).



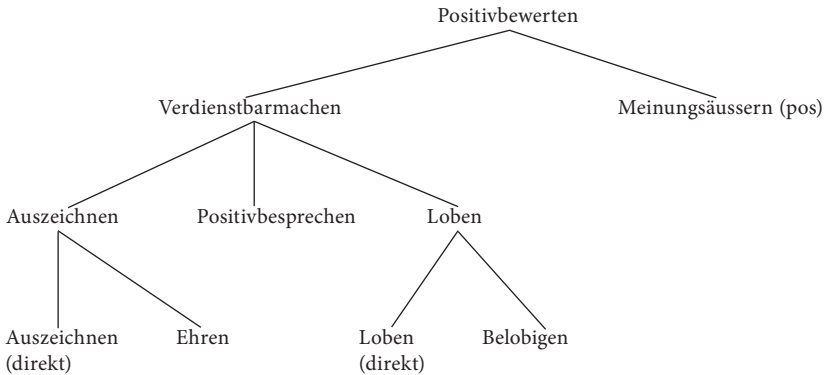


Abb. 4. Positivbewertungen

Quelle: ZILLIG (1982: 97)

### 3. Analyse der Internetkommentare

Im Folgenden werden ausgewählte Strategien dargestellt, mit deren Hilfe eine ethnische Gruppe (meistens negative) wertende Urteile über eine andere ethnische Gruppe abgibt. Laut WODAK (1994: 270) vollzieht sich die Diskriminierung eines Volkes nicht nur explizit durch stereotype, wertende Urteile auf der Satzebene, sondern auch implizit durch unterschiedliche Techniken. Die dazu verwendeten sprachlichen Methoden gewinnen einen abwertenden Charakter je nach dem konkreten pragmatischen Kontext, in dem sie angewendet werden.

#### 3.1. Strategie des bewertenden Benennens

Als eine der Möglichkeiten, wertende ethnische Urteile zu äußern, gilt die Strategie des Benennens, die in den Texten sowohl auf der semantischen als auch auf der pragmatischen Ebene realisiert werden kann (REISIGL 2010: 41).

##### 3.1.1. Bewertung auf der semantischen Ebene

Zum Bewerten werden hauptsächlich abwertende rassistische, ethnische, nationalistische, sexistische und antisemitische Beschimpfungen verwendet

(REISIGL 2010: 41). Laut SORNIG (1975: 156) sind „[d]ie aggressiven Benamungen, die die Völker einander zuteil werden lassen, [...] ein getreues Abbild ihrer feindnachbarlichen Beziehungen“. WINKLER (1994: 325 f.) und HAVRYLIV (2009: 38) sind derselben Meinung und konstatieren, dass solche abschätzigen Wörter insbesondere benachbarte Nationen anbelangen. Die geographische Nähe und Nachbarschaft bewirken, dass negative Bewertungen in den Äußerungen vorherrschen, wie dies am Beispiel von Polen und Deutschland zu beobachten ist:

der umfassendste Wortschatz an abfälligen Bezeichnungen [findet sich – M.J.] fast immer in bezug auf die benachbarten Völker und ethnischen Gruppen, zu denen man in ständigem – und daher auch oft besonders konfliktreichen [sic!] – Kontakt steht und die sich meist nur in geringem Ausmaß äußerlich von der gewohnten Norm und der eigenen Gruppe unterscheiden.

WINKLER 1994: 325 f.

Als eine beleidigende Bezeichnung für den Polen durch den Deutschen fungiert weiterhin das Wort *Pollack(e)*. Zunächst hatte es ganz neutrale Bedeutung und man konnte es durch *Pole* beliebig ersetzen. Man bezeichnete auf diese Weise Polenaussiedler, Heimatvertriebene aus den früheren deutschen Ostgebieten (PEISERT 1992: 215; BURKHARDT 2004: 259; NAGÓRKO 2004: 247). In der deutschen Gegenwartssprache ist das Lexem tabuisiert und gehört zum niedrigsten Register des extrem beleidigenden und verächtlichen Wortschatzes, der sich in der Umgangssprache relativ schnell und dauerhaft durchsetzt (BURKHARDT 2004: 259).

Indem wir einen Polen *Polacke* in Deutschland nennen, vollziehen wir zugleich zwei sprachliche Handlungen:

- wir charakterisieren diese Person als diejenige, die zum polnischen Volk gehört;
- wir bewerten diese Person verächtlich nur deswegen, dass sie eine polnische Staatsangehörigkeit hat (KLEIN 1994b: 130).

*Das ganze ist von **Polacken** selbst angeleiert, eine PR-Aktion zugunsten von Auschwitz.* (W; ~Kalli 15.01.2010)<sup>4</sup>

*Tja, überheblich waren sie schon immer die **Polacken äh**; Polen!* (W; ~Pole 07.04.2010)

Ein anderes negativ konnotiertes Schlagwort, das sich auf das traditionelle Bild der Polen bezieht, ist die Bezeichnung *polnische Wirtschaft*. Dieses Schlagwort gilt als Synonym für Rückständigkeit, Unordnung und Unwirksamkeit. Das Lexem *Wirtschaft* hat im Deutschen ein riesiges Bedeutungsspektrum und bezeichnet organisatorische, ökonomische Prozesse sowie Mikro- und Makrostrukturen: vom Haushalt bis zur Volkswirtschaft (KLEIN 1994a: 94):

<sup>4</sup> In allen hier angeführten Internetkommentaren wird die originelle Schreibweise beibehalten.

*Was soll das? **Polnische Wirtschaft** herrscht dort immerhin!* (W; ~Benz 17.04.2010)

Unter den Beschimpfungen sind auch solche zu finden, die ihre Aussagekraft sogar angesichts der tragischen Ereignisse nicht verlieren. Nach der Flugkatastrophe, die sich bei Smoleńsk im Jahre 2010 ereignete und bei der u.a. der polnische Präsident Lech Kaczyński ums Leben kam, fehlte es nicht an Internetäußerungen, die sich durch ihren expliziten, abwertenden Charakter auszeichneten:

*Laßt den Piloten in Ruhe...wenn es bei der Geschichte einen Schuldigen gibt, dann ja wohl **Kartoffelkopf**...der hat doch die Landung befohlen.* (W; ~Bit 17.04.2010)

*Kaczynski war für die Polen ein guter fürsorglicher König und sie haben alles Recht ihn zu Beweinen. Für die EU war er **ein Dorn in der Tatze des Löwen**, der durch schicksalhafte Ursache herausgezogen wurde.* (Z; ~Treee 12.04.2010)

*koenigsgraeber bitte nicht neben koenigen. er [Kaczyński] war ein **betonklotz** in der EU. diese grabstaette wurde dadurch geschaendet.* (BZ~Miess 19.04.2010)

*Der Charakter dieses **Rumpelstilzchens** war ja hinlänglich bekannt. Aber das sind ja schließlich nur Vermutungen. Dieser Mann hat rein garnichts zur Geschichte seines Landes beigetragen* (Z; ~Deutsche 19.04.2010)

In diesen Äußerungen wurden sowohl Charakterzüge des verstorbenen Präsidenten wie seine Hartnäckigkeit und Unnachgiebigkeit (*Betonklotz*) als auch das Äußere (*Rumpelstilzchen*) kritisiert. Er wurde ebenfalls als Hindernis auf der europäischen Politikebene angesehen (*ein Dorn in der Tatze des Löwen*), weil er unmöglich machte, dass manche für die Europäische Union günstigen Verträge abgeschlossen werden konnten.

Dem diskriminierenden Benennen dienen ebenfalls die so genannten Strategien der sprachlichen Inklusion, die eine relativierende Funktion zu erfüllen haben. Dazu gehören (KLEIN 1994b: 133; REISIGL 2010: 44):

- generische Bezeichnung einer Gruppe: das allgemeine Benennen für die ganze Personengruppe (z.B. *Deutsche, Polen*):

*Die Polen sind gar und gar konservativ und neidisch...* (SZ; ~MassLyric 17.04.2010)

Auf diese Weise impliziert man ein Verhalten, das für alle Polen typisch ist und nicht ein Individuum betrifft. Die oben genannte Feststellung ist folgendermaßen zu umschreiben: *Konservatismus und Neid gehören zum polnischen Wesen*. Die Ausdruckskraft der Aussage wird zusätzlich durch die Phrase *gar und gar* verstärkt.

- „Assimilation“: man bezieht sich auf die fremden Sozialgruppen durch folgende Techniken:

- a) „Kollektivierung“: Benennen anderer Gruppe mit Hilfe von Kollektiva:

*Wie kann man dieses **Gesindel** loswerden??* (BZ; ~try, 11.12.2011)

- b) „Aggregation“: statistische Berechnung der Fremdgruppe:

*50 000 sind hier zu viel* (Z; ~Obb, 18.12.2011)

Mit obigen Aussagen wurde der immer höhere Zuzug von polnischen Arbeitskräften nach Deutschland kommentiert. Die Deutschen empfinden das Gefühl der Unsicherheit und Angst. Sie befürchten, dass die Polen künftig die Konkurrenz auf dem deutschen Arbeitsmarkt bilden und ihnen die Arbeitsplätze wegnehmen können. Diese Strategie veranlasst die Eigengruppe zur Abwertung der Fremdgruppe und zur Verteidigung eigener Interessen.

– „Depersonalisierung“: man bezeichnet die fremden Personen (Fremdgruppen), als ob sie wirklich keine menschlichen Wesen wären:

a) „Abstraktion“: man verweist auf die ethnische Gruppe durch die ihr zugeschriebene Eigenschaft (z.B. *Schwächlinge*),

b) „Vergegenständlichung“: man bezeichnet die Personen, indem man sich auf einen Ort oder einen Gegenstand bezieht (z.B. Metonyme wie *ein anderes Land* statt *Polen*).

### 3.1.2. Bewertung auf der pragmatischen Ebene

Unter den pragmatischen Mitteln, die zum Ausdruck der Bewertungen gehören, unterscheiden WODAK (1994: 271) und REISIGL (2010: 42) deiktische Ausdrücke, die sich auf die persönliche Deixis (*sie* und *denen*) oder die örtliche Deixis (*hier* und *dort*) beziehen.

Durch die Anwendung der Personalpronomina *ich* oder *wir* grenzt sich die Eigengruppe als Individuum mit eigener Identität von anderen Individuen oder ethnischen Gruppen ab, auf die mit den Personalpronomina *sie* oder *denen* verwiesen wird.

Positiv gefärbt ist immer die erste Person Plural, die sich auf die Personengruppen bezieht, mit denen sich der Adressat (*wir*) solidarisiert. Durch die dritte Person Plural (*sie*) werden dagegen negative Werte signalisiert, die geradezu dem politischen Feind, dem Gegner zugeschrieben werden:

Mit dem Gebrauch der 1. Person Plural verweisen Sprecher nicht nur auf ihre Ingroup, sondern formulieren gleichzeitig ihre soziale Identität. Die Verwendung des Pronomens der 3. Person Plural (SIE) weist dagegen auf einen sozi-

alen Unterschied hin: Mit DENEN identifizieren wir uns nicht (GRAUMANN/WINTERMANTEL 2007: 157).

*Wir [...] ehrlichen tollen Deutschen!! Wir sind ach so perfekt!!!! Gut das jeder siebte Angst vor uns hat!!!! Jeder 4. Engländer, jeder 9 Tscheche und jeder 6. Russe. Wir können wirklich drauf stolz sein!!! Man sind wir fortgeschritten [...]. Man haben wir einen Ordnungssinn und sind so ehrlich. (W; ~HMMMM, 11.03.2010)*

*Wir sind Vertriebene, jedenfalls zählt Steinbach uns immer mit, wenn sie von 15 Mio. quatscht, die sie angeblich vertritt. Doch wir haben mit der Ideologie und den Zielen der Frau Steinbach NICHTS am Hut, absolut nichts. (W; ~BdV – nein, danke, 05.01.2010)*

*wir sollten aber nicht vergessen was WIR Deutschen alles tuen damit es vielen Menschen in der Welt besser geht, wir spenden, wir bewilligen Kredite und wir helfen mehr humanitär als der größte Rest der Welt. (W; ~Thomas B., 12.04.2010)*

*Ja, ja, wir böööööööösen Deutschen, immer und für jedermann ein willkommenener Prügelknabe. (SZ; ~Franzel, 05.01.2011)*

Zu bemerken ist, dass die letzte Aussage einen expressiven Charakter dadurch gewinnt, dass der Buchstabe ö mehrmals wiederholt wird (Iteration). Ein bestimmtes Wort wird auf diese Weise besonders stark hervorgehoben. Damit eine ganze Äußerung sprachliche Kraft bekommt, verwendet man in den Internetforen die Iteration von Satzzeichen, insbesondere von Ausrufezeichen. Durch die Wiederholung von mehreren nacheinander gesetzten Ausrufezeichen wird die erhobene, laute Stimme des Internetbenutzers akzentuiert (JASIŃSKI 2009: 41).

Zwischen der Eigengruppe und der Fremdgruppe entsteht eine Distanz. Es kommt jedoch vor, dass die fremde Gruppe oft als diejenige betrachtet wird, die diese Distanz zu brechen versucht. Infolgedessen fühlt die Eigengruppe, dass ihr Gebiet und ihre eigene Identität bedroht sind (WITOSZ 2010: 16). Falls die Fremdgruppe mit der Eigengruppe konfrontiert wird, wird die Fremdgruppe in den Kategorien des Kampfes betrachtet. WITOSZ (2010: 16) stellt Folgendes fest: „podział SWOI – OBCY krzyżuje się z podziałem SWÓJ – WRÓG oraz aksjologiczną opozycją DOBRY – ZŁY. OBCY jako WRÓG musi być zatem napiętnowany”.<sup>5</sup>

### 3.2. Strategie der bewertenden Prädikation

Die Strategie der bewertenden Prädikation beruht darauf, dass anderen Gruppen abwertende Eigenschaften und Attribute zugeschrieben werden. Dieser

<sup>5</sup> „die Einteilung EIGENGRUPPE – FREMDGRUPPE überschneidet sich mit der Einteilung EIGENGRUPPENMITGLIED – FEIND und mit der axiologischen Opposition GUT – BÖSE. FREMDE als FEIND muss also angeprangert werden“. (Übersetzung – M.J.)

Prozess ist meistens mit den sozialen Vorurteilen und Stereotypen verbunden, die REISIGL (2010: 47) als feste, einheitliche, reduktionistische, übermäßig verallgemeinernde Schemata oder schematische Handlungsweisen versteht, die in der Regel im Prozess der Sozialisation erworben werden. Die Eigenschaften der diskriminierten Gruppen werden mit den negativ konnotierten Attributen versehen, während die ähnlichen Eigenschaften der Eigengruppe mit den positiv gefärbten Lexemen beschrieben werden. Die Person, die zur Eigengruppe gehört, kann als genau angesehen werden, während der Vertreter der Fremdgruppe schon als pedantisch bezeichnet werden kann. Die Verwendung solch eines wertenden Lexems ist somit ein Zeichen der emotionalen Einstellung zum Individuum oder zur Gruppe. Die Beschreibung der Gruppe mit Hilfe eines pejorativen Ausdrucks ruft sofort negative Assoziationen hervor und löst eine feindliche Einstellung zur Gruppe aus (KLEIN 1994b: 131; BUDYTA-BUDZYŃSKA 2010: 121). Die Prädikation vollzieht sich laut REISIGL (2010: 48) durch

a) Adjektive, die die Eigenschaften eines Volkes beschreiben:

*diese **gesetzeslosen** Polen* (W; ~IRONIX, 29.12.2009)

***engstirnige, xenophobe** und **nationalistische** Polen* (W; ~Polnischer-Deutscher, 11.03.2010)

*..., daß die Polen **sehr nationalistisch** und **feindselig** sind* (BZ; ~Rheinländer, 11.03.2010)

*Im übrigen ist Polen (...) **sehr korrupt!!*** (W; ~HMMMM, 11.03.2010)

*Die Stimmung in Polen ist **extrem deutschfeindlich** und **sehr rassistisch*** (SZ; ~Opa, 18.12.2009)

Aus dieser Zusammenstellung gehen hauptsächlich negative Merkmale der Polen hervor: sie halten sich nicht an die geltenden Vorschriften und Regeln, sind bestechlich, denken sehr einseitig, schablonenhaft. Außerdem sind sie allen Fremden gegenüber negativ eingestellt, woraus sich ihre vermeintliche Feindseligkeit gegenüber den Deutschen erklären lässt. Zu betonen ist dabei, dass das Lexem ‚national‘, das oft in den Internetkommentaren erscheint und dessen polnische Entsprechung das Lexem ‚narodowy/narodowościowy‘ ist, bei den Polen allerdings anders als bei den Deutschen konnotiert wird. Während ‚national‘ für Polen so viel wie ‚gemeinschaftlich‘ bedeutet, ruft dieses Wort bei den Deutschen eindeutig negative Assoziationen hervor, die auf Grund nationalsozialistischer Erfahrungen entstanden. Aus deutscher Perspektive wird die Person, die so etikettiert wird, als gefährlich angesehen und selbst die Bezeichnung ruft sogar das Gefühl der Fremdheit und Angst hervor (CZACHUR 2011: 134 f.).

b) Substantive, die die Eigenschaften eines Volkes beschreiben:

*Solche nationalen, prinzipienlosen, courageunfähigen Weicheier* (W; ~Opa, 18.12.2009)

*diese unverschämten polnischen Mächtegern-Abzocker* (W; ~Deutschland erwache, 09.12.2009)

Mit diesen Aussagen wird zum Ausdruck gebracht, dass die Polen als Nation feige sind und nicht im Stande sind, etwas ehrlich zu erreichen. Sie versuchen am liebsten – nur wenn möglich – andere auf hinterlistige, unredliche Weise finanziell zu übervorteilen.

c) Prädikate, die das Verhalten eines Volkes signalisieren:

*Daß die Polen unter dem Schutz der USA gerne gegen ihre Nachbarn stänkern, ist uns Deutschen allzu gut bekannt.* (W; ~von Stauffenberg, 28.02.2010)

*Die Polen striezen ja nur Deutschland. Dann passt das.* (W; ~Marek Molniasz 30.05.2011)

Solch eine Äußerung weist darauf hin, dass das polnische Volk als machtlos, unterlegen betrachtet wird. Es kann sich nicht wehren und deshalb ist es sogar dazu fähig, heimlich gegen seine Nachbarstaaten zu opponieren.

d) Partikeln, Konjunktionen und Pronominaladverbien, die ein Konzessivverhältnis ausdrücken: *aber (doch), obwohl, trotzdem*. Sie werden meistens mit der Nationalität und einer für sie charakteristischen Eigenschaft zusammengestellt:

*Das sind Polen, aber doch sehr ordentlich.* (W; ~von Graffen, 08.03.2012)

Diese Strategie dient zwar dazu, dass eine positive polnische Eigenschaft markiert wird. Das ist aber lediglich als eine Ausnahme von der Regel anzusehen. Der Satz impliziert etwas ganz anderes: In der Regel sind Polen unordentlich.

e) Wortbildungskonstruktionen (LOBENSTEIN-REICHMANN 2009: 259), z.B. Verben, die vom Substantiv *Polacke* abgeleitet werden, in deren Bedeutung eine negative Bewertung eingebettet ist: *polacken: unverständlich reden* (BURKHARDT 2004: 258).

f) Kollokationen mit einem verächtlich-beleidigenden Charakter (MARKEFKA 1999: 294): Wendung *polnisch einkaufen* bedeutet z.B. *stehlen, klauen*.

#### 4. Schlussbemerkungen

Resümierend ist zu sagen, dass Polen in deutschen Internetkommentaren sehr häufig abgewertet und als Fremdgruppe als minderwertig im Vergleich zu

Deutschen betrachtet werden. Die Bewertungen treten auf unterschiedlichen Ebenen mit Hilfe zahlreicher Techniken (u.a. durch Benennen und Prädikation) auf. Dies betrifft sowohl die semantische Ebene, auf der negativ attribuierte Eigenschaften und Verhaltensweisen dem polnischen Volk zugeschrieben werden als auch die pragmatische Ebene, auf der die bewertenden Sprechakte nicht selten einen impliziten Charakter haben und sich erst im Kontext interpretieren lassen. Solche negativen wertenden Urteile einer Nation über eine andere sind in der Lage, gegenseitige Wahrnehmung der Nationen stark zu beeinflussen und die Beziehungen auf bilateraler und internationaler Ebene zu belasten.

## Bibliografie

- BAYER K., 1982: *Mit Sprache bewerten*. In: „Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht“ 53, S. 15–25.
- BUDYTA-BUDZYŃSKA M., 2010: *Socjologia narodu i konfliktów etnicznych*. Warszawa.
- BURKHARDT H., 2004: *Sind Polack(e), Polackei in der deutschen Sprache Tabuwörter?* In: ENGEL U. (Hrsg.): *Sprachwissen in der Hochschulgermanistik. Interkulturelle Kommunikation*. Bonn, S. 253–261.
- CZACHUR W., 2011: *„Stabil und europäisch – das ist nicht wenig“*. *Polnische Politiker im deutschen Mediendiskurs vor den Präsidentschaftswahlen in Polen 2010*. In: GROTEK E., JUST A. (Hrsg.): *Im deutsch-polnischen Spiegel. Sprachliche Nachbarschaftsbilder*. Frankfurt am Main, S. 129–143.
- FIGHLER R., 1993: *Grenzfälle des Argumentierens. „Emotionalität statt Argumentation“ oder „emotionales Argumentieren“?* In: SANDIG B., PÜSCHEL U. (Hrsg.): *Stilistik*. Bd. III: *Argumentationsstile*. Hildesheim–New York, S. 149–174.
- FIGHLER R., 1996: *Emotionen als bewertende Stellungnahmen*. [Vortrag gehalten auf der 27. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, Erfurt, 26.–28.09.], S. 1–9.
- GRAUMANN C.F., WINTERMANTEL M., 2007: *Diskriminierende Sprechakte. Ein funktionaler Ansatz*. In: HERRMANN S.K., KRÄMER S., KUCH H. (Hrsg.): *Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung*. Bielefeld, S. 147–177.
- GRZESIAK R., 1994: *Wartościowanie w tekstach przemówień sejmowych Adama Michnika*. In: KURZOWA Z., ŚLIWIŃSKI W. (Hrsg.): *Współczesna polszczyzna mówiona w odmianie opracowanej (oficjalnej)*. Kraków, S. 151–157.
- HAVRYLIV O., 2009: *Verbale Aggression. Formen und Funktionen am Beispiel des Wienerischen*. Frankfurt am Main.
- HERBIG A., SANDIG B., 1994: *Das kann doch wohl nur ein Witz sein! Argumentieren, Bewerten und Emotionalisieren im Rahmen persuasiver Strategien*. In: MOILANNEN M., TIITTULA L. (Hrsg.): *Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen*. Berlin–New York, S. 59–97.



- JASIŃSKI Ł., 2009: *Über Fußball mit der Tastatur diskutieren*. In: MIKOŁAJCZYK B. (Hrsg.): *Das Deutsche von außen betrachtet. Die deutsche Gegenwartssprache in der germanistischen Nachwuchsforschung in Polen*. Poznań, S. 33–44.
- KLEIN J., 1994a: *Sprache, Diskurs und ethnisches Vorurteil. Linguistische Analyse und einige Vorschläge für den Deutschunterricht*. In: „Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht“ 73, S. 90–108.
- KLEIN J., 1994b: *Sprachliche Mechanismen bei der Bildung nationaler Vorurteile*. In: GRUCZA F. (Hrsg.): *Vorurteile zwischen Deutschen und Polen. Materialien des deutsch-polnischen wissenschaftlichen Symposiums 9. bis 11. Dezember 1992 Görlitz-Zgorzelec*. Warszawa, S. 129–146.
- LASKOWSKA E., 1992: *Wartościowanie w języku potocznym*. Bydgoszcz.
- LASKOWSKA E., 2000: *Językowe środki wartościujące w funkcji nakłaniającej (na przykładzie wypowiedzi na sesjach Rady Miejskiej Bydgoszczy)*. In: MICHALEWSKI K. (Hrsg.): *Regulacyjna funkcja tekstów*. Łódź, S. 342–348.
- LOBENSTEIN-REICHMANN A., 2009: *Stigma – Semiotik der Diskriminierung*. In: LIEBERT W.-A., SCHWINN, H. (Hrsg.): *Mit Bezug auf Sprache. Festschrift für Rainer Wimmer*. Tübingen, S. 249–271.
- LUDWIG K., 1976: *Zum Verhältnis von Sprache und Wertung. Untersuchungen an einigen Adjektiven, die negative ästhetische und moralische Wertungen fixieren*. Leipzig.
- MARKEFKA M., 1999: *Ethnische Schimpfnamen – kollektive Symbole alltäglicher Diskriminierung (3. Teil)*. In: „Muttersprache“ 109, 4, S. 289–302.
- NAGÓRKO A., 2004: *Fremdsprachen und der Wandel der kulturellen Stereotype in den deutsch-polnischen Beziehungen*. In: ENGEL U. (Hrsg.): *Sprachwissen in der Hochschulgermanistik. Interkulturelle Kommunikation*. Bonn, S. 242–251.
- OSSOWSKA M., 1983: *O człowieku, moralności i nauce: miscellanea*. Warszawa.
- OSTASZEWSKA D., 2001: *Postać w literaturze: wizerunek staropolski: obrazy – konwencje – stereotypy*. Katowice.
- PEISERT M., 1992: *Nazwy narodowości i ras we współczesnej polszczyźnie potocznej*. In: ANUSIEWICZ J., NIECKULA F. (Hrsg.): *Język a kultura*. Bd. 5: *Potoczność w języku i kulturze*. Wrocław, S. 209–223.
- PUZYNINA J., 1992: *Język wartości*. Warszawa.
- REISIGL M., 2010: *Dyskryminacja w dyskursach*. In: „Tekst i dyskurs – Text und Diskurs“ 3, S. 27–61.
- SORNIG K., 1975: *Beschimpfungen*. In: „Grazer Linguistische Studien“ 1, S. 150–170.
- WINKLER A., 1994: *Ethnische Schimpfwörter und übertragener Gebrauch von Ethnika*. In: „Muttersprache“ 4, S. 320–337.
- WITOSZ B., 2010: *O dyskursie wykluczenia i dyskursach wykluczonych z perspektywy lingwistycznej*. In: „Tekst i Dyskurs – Text und Diskurs“ 3, S. 9–25.
- WODAK R., 1994: *Formen rassistischen Diskurses über Fremde*. In: BRÜNNER G., GRAEFEN G. (Hrsg.): *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der funktionalen Pragmatik*. Opladen, S. 265–284.
- ZDUNKIEWICZ D., 1989: *Teoria implikatur Grice’a a język wartości*. In: „Poradnik Językowy“ 8, S. 519–527.
- ZILLIG W., 1982: *Bewerten. Sprechakttypen der bewertenden Rede*. Tübingen.